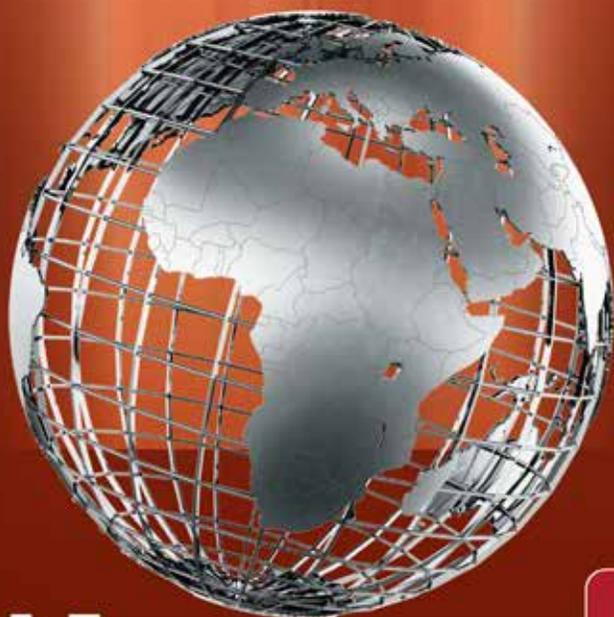


Vom Bestsellerautor von *Der Crash* kommt

Max Otte

# WELTSYSTEM CRASH

Krisen, Unruhen und die Geburt  
einer neuen Weltordnung



FBV

**SPIEGEL  
ONLINE  
Bestseller-  
Autor**

© des Titels »Weltsystemcrash« von Max Otte (ISBN 978-3-95972-282-7)  
2019 by FinanzBuch Verlag, Münchner Verlagsgruppe GmbH, München  
Nähere Informationen unter: <http://www.finanzbuchverlag.de>

# VORWORT

Ich habe nicht für Zustimmung und Applaus in der Gegenwart geschrieben, sondern für die Nachwelt; und ich werde zufrieden sein, wenn in der Zukunft Menschen, die sich mit diesen Vorkommnissen befassen oder mit Vorkommnissen, die mit großer Wahrscheinlichkeit in ähnlicher Form erfolgen werden, meine Erzählung nützlich finden werden.

*Thukydides, Der Peloponnesische Krieg*

Lange habe ich mich gesträubt, einen Nachfolger zu *Der Crash kommt* zu schreiben. Das hat mindestens fünf Gründe. Erstens ist es natürlich schwer, einen Megaerfolg wie *Der Crash kommt* zu toppen. Das Buch ging allein in Deutschland fast 500.000-mal über den Ladentisch und wurde in ein halbes Dutzend Sprachen, darunter Bulgarisch, Polnisch und Chinesisch, übersetzt. »Max Otte legte mit *Der Crash kommt* im Jahr 2006 eine saubere Analyse vor, erklärte komplizierte Sachverhalte breitenwirksam und hatte zudem etwas Glück. Er dürfte deshalb zu Recht der erfolgreichste deutsche Crash-Guru aller Zeiten sein.«<sup>1</sup> Jeder Versuch einer Wiederholung verbot sich daher von selbst.

Zweitens habe ich in dem Zeitraum von mehr als einem Jahrzehnt, der seitdem vergangen ist, mehrere erfolgreiche Unternehmen aufgebaut. Wer selbst Unternehmer ist oder wirtschaftlich auf eigenen Beinen steht, vermag vielleicht nachzuvollziehen, wie viel Energie dafür nötig ist.

Drittens verspüre ich nicht das Bedürfnis, zu allem und jedem ein Buch auf den Markt zu werfen, sondern warte lieber in Ruhe ab, bis die Zeit reif ist.

Viertens kopiere ich mich nicht gern selbst. Immer wieder wurde mir von wohlmeinenden Menschen nach der Finanzkrise und dem Megaerfolg von *Der Crash kommt* geraten, doch ein weiteres Buch zu schreiben, um an den Erfolg anzuknüpfen. Jemand riet mir, ein Buch mit dem Titel *Der Aufschwung kommt*

zu verfassen. Da würde ich dann gleich den nächsten Hit landen, meinte er. Das habe ich nicht getan. Aber andere kopierten fleißig. Es erschienen nacheinander die Titel *Die Inflation kommt*<sup>2</sup> und *Der Staatsbankrott kommt*<sup>3</sup>. Schließlich schrieb ein Vermögensverwalter tatsächlich ein Buch mit dem Titel *Der Aufschwung kommt*.<sup>4</sup> Das Titelformat hat weiter Konjunktur: In jüngster Zeit erschienen *Der Terror kommt* sowie *Megacrash – Die große Enteignung kommt*.<sup>5</sup>

Und fünftens – das war meine größte Sorge – würde dieses neue Buch noch mehr als *Der Crash kommt* außerhalb der Komfortzone vieler Menschen liegen, weil es noch ungemütlicher würde. Die Welt hat eine Richtung genommen, wie ich sie in *Der Crash kommt* zwar leise als Gefahr angedeutet, mir sie aber ansonsten für meine Albträume reserviert habe. Der Schuldenstand der Welt ist durch diverse Banken- und Eurorettungsaktionen auf den höchsten Stand aller Zeiten gestiegen, Krieg und Krisen brechen aus, eine Migrations- und Terrorwelle überschwemmt Europa und die Gesellschaften sind zunehmend zerrissen und polarisiert. Es droht nicht nur ein Finanzcrash, sondern ein Crash des Weltsystems. Wenn wir diesen abwenden oder uns wenigstens darauf vorbereiten wollen, müssen wir die Ursachen und Gründe analysieren.

Deshalb lege ich mehr als zwölf Jahre nach *Der Crash kommt* dieses Buch nun doch vor.

# EINLEITUNG

Prüft jedoch alles und behaltet das Gute!

*1. Thessalonicher 5:21*

In dem Science-Fiction-Spektakel *Matrix* muss der von Keanu Reeves verkörperte Protagonist Neo erleben, wie seine gesamte bisherige Welt zusammenbricht und er in einer Welt erwacht, wie er sie sich in seinen düstersten Albträumen nicht vorgestellt hatte. In einer postapokalyptischen Landschaft herrschen die Maschinen. Für ihren eigenen Energiebedarf bauen sie Menschen an, die sie in Millionen Flüssigkeitsbehältern halten. Die unbeweglichen Körper sind über Kabel mit einem System, der »Matrix«, verbunden, das ihnen eine virtuelle Realität vorspielt. Der Moment, in dem die Hauptperson Neo erwacht und zum ersten Mal diese Welt erblickt, ist einer der beeindruckendsten Momente der jüngeren Filmgeschichte.

Eine geschickt aufgebaute Handlung führt zu diesem Moment. Immer wieder erlebt Neo in seiner Welt – seiner Traumwelt, wie sich herausstellt – Inkonsistenzen. Manche Begebenheiten passen einfach nicht. Schließlich wird er von Morpheus, dem Anführer des Widerstandes gegen die Maschinen, vor die Wahl gestellt:

Dies ist deine letzte Chance. Danach gibt es kein Zurück. Wenn du die blaue Pille nimmst, endet diese Geschichte. Du wachst in deinem Bett auf und glaubst, was du glauben willst. Wenn du die rote Pille nimmst, bleibst du im Wunderland und ich zeige dir, wie tief das Kaninchenloch wirklich ist. Denk daran: Ich biete nur die Wahrheit an. Nicht mehr.

Ich bin nicht der Erste, der die Szene von der blauen und der roten Pille zitiert. Im vorliegenden Buch werde ich sehr unangenehme Themen ansprechen und sehr unbequeme Erklärungen anbieten. Einige von Ihnen werden vielleicht denken: »Das

kann doch nicht wahr sein!« Vielleicht sogar: »Das kann nicht wahr sein, weil es nicht wahr sein darf.« Manche von Ihnen werden das Buch vielleicht aus der Hand legen, weil es ihnen zu unangenehm ist.

Machen wir uns nichts vor: Die meisten Menschen ziehen es vor, in ihrer Matrix zu leben, und zwar egal, ob die »echte« Welt ein Albtraum oder ob sie eigentlich ganz nett ist. Seit Platon wissen wir, dass die Welt, die wir wahrnehmen, eine Projektion unseres Gehirns ist. Neurowissenschaftler, Anthropologen und Soziobiologen wissen mittlerweile recht gut, wie sich unser Denken entwickelt hat und wie es funktioniert: lückenhaft und selektiv, oft vorschnell und emotional sowie am Gruppenkonsens orientiert.<sup>1</sup> Echtes Denken ist selten. Und anstrengend. Deswegen gibt es zum Beispiel in der Finanzwelt so wenige gute Investoren und so viele Schwätzer. Und deswegen machen wir es uns so gern in unserer selbstgemachten oder für uns von anderen vorbereiteten Matrix bequem.

Aber ich schreibe nicht für alle. Ich schreibe für diejenigen, die wirklich nach Erklärungen suchen für das Chaos, das derzeit auf der Welt herrscht, die Bedrohung der Freiheit, den Populismus, den Abstieg der Mittelschicht, die Kriege. Die bereit sind, ihre eigene Matrix infrage zu stellen. Es wird in diesem Buch auch um Krieg und Leiden gehen, Tatsachen, die im neuen Jahrtausend genauso präsent sind wie im vergangenen.

Dabei greife ich auf einen reichen Fundus von Klassikern und aktuellen politischen Denkern zurück, von Thukydides über Halford Mackinder und Carl Schmitt bis zu Robert Gilpin und Henry Kissinger. Alle diese Denker gehören der »realistischen Schule der Politikwissenschaft« an. Ich bin zwar als Ökonom bekannt, habe aber auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen viel geforscht.<sup>2</sup> In diesem Buch stütze ich mich bei meiner Analyse der Ursachen und Folgen der aktuellen Weltkrise auf die gerade erwähnte realistische Schule der Politikwissenschaft, die meiner Ansicht nach die Welt besser erklären kann als Sozialismus und (Neo-)Liberalismus. Zudem sind in den letzten Jahren große Fortschritte auf dem Gebiet der Gehirnforschung, der evolutionären Erkenntnistheorie, der Anthropologie und der Soziobiologie gemacht worden. Sie stützen meinen Erklärungsansatz. Shit happens. Heute wissen wir viel besser, warum.

\*\*\*

TEIL I

# DER WEG IN DIE KRISE

## KAPITEL 1

# DIE WELT VOR DEM SYSTEMCRASH

Die Welt ist im Wandel, ich spüre es im Wasser, ich spüre es in der Erde, ich rieche es in der Luft.

*Die Elbin Galadriel in Der Herr der Ringe*

Die Welt bricht zusammen, und sie machen sich Sorgen um Nicaragua!

*Der Politikwissenschaftler Robert Gilpin  
anlässlich einer Nicaragua-Konferenz in Frühjahr 1990*

Wie oft schon wurden ewiger Wohlstand, Wohlstand für alle oder auch der Weltfrieden ausgerufen! Und genauso oft enttäuschten diese hehren Visionen, nicht, weil sie es nicht wert waren, dass man für sie kämpfte, sondern weil sich die Natur der menschlichen Zivilisation nicht einfach grundlegend verändern lässt. Auf Aufschwungphasen folgen Abschwünge, auf lange Jahre der Ruhe stürmische Veränderungen, auf Frieden Krieg.

*Max Otte, Der Crash kommt*

Life is, in fact, a battle. Evil is insolent and strong; beauty enchanting, but rare; goodness very apt to be weak; folly very apt to be defiant; wickedness to carry the day; imbeciles to be in great places, people of sense in small, and mankind generally unhappy. But the world as it stands is no narrow illusion, no phantasm, no evil dream of the night; we wake up to it, forever and ever; and we can neither forget it nor deny it nor dispense with it.

*Henry James, Theory of Fiction<sup>1</sup>*

Robert Gilpin, Professor für internationale Beziehungen an der Princeton University, war von unauffälliger Erscheinung. Der kleine, leicht untersetzte Mann sprach leise, lebte zurückgezogen und drängte sich in Diskussionen nie auf. Vielleicht war gerade das der Grund, dass er mit seinen Büchern unser Verständnis für das derzeitige »Weltbeben« so tief bereichern konnte und kann. Als Gilpin 2018 starb, urteilte sein Kollege Aaron Friedberg, mein Doktorvater: »Bob war eine überraschende Figur in der Theorie der internationalen Beziehungen, sicherlich einer der originellsten und wichtigsten Denker nach dem Zweiten Weltkrieg.«<sup>2</sup>

Ich erinnere mich an eine kurze Unterhaltung, die ich im Frühjahr 1990 mit ihm führte. Wir begegneten uns im imposanten Foyer der Woodrow Wilson School of Public and International Affairs an der Princeton University, wo gerade eine Konferenz über Nicaragua stattfand. Das kleine sozialistische Land genoss in den 1980er-Jahren einen gewissen Kultstatus vor allem bei linken Intellektuellen. In Europa brach gerade der Kommunismus zusammen. Die Sowjetunion und andere Länder des real existierenden Sozialismus befanden sich in einem tiefgreifenden Wandel, an dessen Ende oft die Auflösung der entsprechenden Staatsgebilde stand. Wir wechselten ein paar Worte. Und dann sagte Gilpin einen Satz, der sich mir unauslöschlich ins Gedächtnis einbrannte: »*Die Welt bricht zusammen, und sie machen sich Sorgen über Nicaragua.*«<sup>3</sup>

Während sich alle Welt über den Zusammenbruch des Kommunismus freute, der amerikanische Politikwissenschaftler Francis Fukuyama gar das »Ende der Geschichte« ausrief, war Gilpin alles andere als zuversichtlich, ja tief besorgt. Auch für den »Hauptvertreter der internationalen politischen Ökonomie aus nicht-marxistischer Sicht«<sup>4</sup> war eine Zeitenwende eingetreten – doch für ihn war es der Beginn einer Epoche großer Umwälzungen und Gefahren, an deren Ende durchaus ein großer Krieg stehen konnte. Höchste Gefahrenstufe also.

Fast drei Jahrzehnte später lässt sich nicht leugnen: Gilpin hatte recht! Wir befinden uns mitten in einer tiefen und anhaltenden Weltkrise. Sie umfasst alle Lebensbereiche und umspannt den ganzen Globus. Innerhalb von zwei Jahrzehnten wurden Nordafrika und der Nahe Osten destabilisiert. Ein neuer Kalter Krieg zwischen Russland und den USA droht, Europa in den Abgrund zu reißen. Die Aufrüstung im Osten Europas schreitet seit der Ukraine-Krise in beängstigendem Tempo fort. Die Destabilisierung Nordafrikas, des Nahen und Mittleren Ostens hat dazu geführt, dass Europa von Migrationsströmen überschwemmt wird, was

zur Spaltung der dortigen Gesellschaften beiträgt. Handelskriege flammen auf, zwischen den USA und China, aber auch mit Europa. Spannungen im Südchinesischen Meer und auf der koreanischen Halbinsel halten uns immer wieder in Atem.

Nein, die »neue Weltordnung« gleicht keinesfalls dem, was Francis Fukuyama 1992 prognostizierte. Fukuyama schrieb damals, dass der »westliche Liberalismus« gesiegt habe und die größeren Konflikte der Menschheit zu Ende seien. Zwar werde es noch kleinere Diskussionen und Auseinandersetzungen geben, aber die großen Fragen seien gelöst.

Nun, die Geschichte meldet sich mit Wucht zurück. Nichts ist weiter von der Realität im Jahr 2019 entfernt, als Fukuyamas Vision einer friedlichen, fast langweiligen Welt. Stattdessen finden wir uns in einer Welt wieder, auf welche die von Fukuyamas Kollegen Samuel Huntington vertretene Theorie vom »Kampf der Kulturen« viel eher zuzutreffen scheint.<sup>5</sup> Für den neokonservativen Theoretiker Robert Kagan gleicht der aktuelle Zustand eher der unübersichtlichen Welt Marco Polos: Die internationalen Beziehungen stellen sich mehr als Dschungel denn als wohlgeordnetes Staatensystem dar.<sup>6</sup>

In den letzten Jahren sind etliche Bücher erschienen, die sich mit diesen Veränderungen und Umwälzungen befassen. Manche davon, wie *Weltbeben* des ehemaligen *Handelsblatt*-Herausgebers Gabor Steingart<sup>7</sup> und *Machtbeben* von Dirk Müller, wurden zu Bestsellern.<sup>8</sup> *Weltbeben* ist brillant geschrieben und fesselt. Vordergründig. Es finden sich darin drastische Aussagen und Zustandsbeschreibungen, auf die ich später an geeigneter Stelle zurückkommen werde. Wie bei einer schnell geschnittenen Reportage fängt die Kamera deutliche und schockierende Bilder ein. Aber dabei bleibt es auch. *Weltbeben* ist eine Momentaufnahme der Welt, die den Leser etwas benommen und verwirrt ob des Tempos der Schnitte und des Mangels an tieferen Erklärungen zurücklässt.

Nicht nur das internationale System ist im Wandel; auch in den Gesellschaften der reichen Industrienationen, gemeinhin als »der Westen« bekannt, brodeln es. Neue Bewegungen zweifeln die bestehende politische Ordnung beziehungsweise das System an, teils als politische Partei wie in Österreich die FPÖ, in Deutschland die AfD, in Frankreich der Rassemblement National (früher Front National) und in den Niederlanden die Partij voor de Vrijheid von Geert Wilders und das Forum voor Democratie, in Italien das Movimento 5 Stelle (5-Sterne-Bewegung) und die Lega Nord, in Spanien VOX, teils als Bürgerbewegung wie die Gelbwes-

ten in Frankreich oder die Brexit-Bewegung in Großbritannien. Bei der EU-Wahl im Mai 2019 wurden der Rassemblement National und die Brexit Party in ihren Ländern stärkste Kraft. In den USA hat es mit Donald Trump ein bekennender Populist ins Präsidentenamt geschafft, in Österreich befand sich die Freiheitliche Partei bis zur Ibiza-Affäre um Vizekanzler Heinz-Christian Strache in der Regierungsverantwortung.

Aufgrund ihrer starken Kritik am System werden die neuen politischen Bewegungen von den Mainstream-Medien gern als »populistisch« bezeichnet. Bei all ihrer Unterschiedlichkeit teilen die Populisten die Sorge um den Rechtsstaat, betrachten Migration äußerst kritisch, sehen die Mittelschicht als bedroht an und diagnostizieren dysfunktionale Politikeliten. Fast alle wollen den Nationalstaat stärken und die Einwanderung kontrollieren.

Dabei hat der Populismus durchaus ökonomische Gründe. Das Wirtschaftswachstum in den Industrienationen ist schwach; das Produktivitätswachstum, zumindest im Westen, auf dem niedrigsten Niveau seit Ende des Zweiten Weltkriegs. Millionen Angehörige der Mittelschicht sind ökonomisch bedroht oder bereits in die Armut abgerutscht. »Viele Sorgen, die der Gegenbewegung zur Globalisierung zugrunde liegen, sind real«, schreiben die OECD-Ökonomen in ihrem »Beschäftigungsausblick 2017« über die Arbeitsmärkte der 34 Industriestaaten.<sup>9</sup>

Vor beinahe einem Vierteljahrhundert, im Jahr 1996, landeten die damaligen *Spiegel*-Redakteure Hans-Peter Martin und Harald Schumann mit *Die Globalisierungsfälle – Der Angriff auf Demokratie und Wohlstand* einen Megabestseller, der 800.000-mal über den Ladentisch ging und in 27 Sprachen übersetzt wurde.<sup>10</sup> Die Autoren argumentieren, dass durch die Globalisierung Mittelschicht und Demokratie unter Druck geraten, unter anderem weil die Staaten durch den Standortwettbewerb erpressbar werden. Fünf Jahre später legte Harvard-Professor Dani Rodrik in *Das Globalisierungs-Paradox: Die Demokratie und die Zukunft der Weltwirtschaft* nach. Die Globalisierung würde dann am besten funktionieren, wenn sie nicht zu weit getrieben würde.<sup>11</sup> Diese eigentlich kritische Sicht der Dinge hört man heute in den Mainstream-Medien und von linksliberaler Seite immer seltener.

Stattdessen verbreiten der Mainstream und die etablierten Parteien von »konservativ« über liberal, grün und sozialdemokratisch ein unkritisches Hohelied auf die Globalisierung und stellen jede Rückbesinnung als potentielle Katastrophe dar. »Unter den modernen Atheisten gilt Zweifel am Fortschritt gewissermaßen

als Blasphemie«, schreibt John Gray, Professor für Ideengeschichte und Literatur an der London School of Economics. »Anzunehmen, dass man den Fortschrittsmythos abschütteln könnte, würde bedeuten, der modernen Menschheit eine Fähigkeit zur Verbesserung zuzubilligen, die noch weit über jene hinausgeht, die sie selbst für sich in Anspruch nimmt.«<sup>12</sup>

Wenn fanatisch darauf beharrt wird, dass die Globalisierung nur eine Richtung haben darf, fühlt man sich an die Worte »vorwärts immer, rückwärts nimmer« erinnert, die der SED-Generalsekretär und DDR-Staatsratsvorsitzende Erich Honecker anlässlich des 40-jährigen Bestehens der DDR am 7. Oktober 1989 sprach. Einen Monat später brach die Revolution aus.

Im Jahr 2006 veröffentlichte ich *Der Crash kommt*. Darin prognostizierte ich eine große Finanzkrise für die Zeit zwischen 2007 und 2010. »Die Globalisierung selbst hat eine große Blase erzeugt, die über kurz oder lang entweder schnell platzen oder langsam in sich zusammensinken muss.« Ich wagte mich weit heraus: »Nach allem, was mir meine Daten sagen, ist eine Weltwirtschaftskrise in den nächsten fünf Jahren sehr wahrscheinlich.« Als wahrscheinliche Ursache identifizierte ich das Platzen der Immobilien- und Subprime-Hypothekenblase in den USA. Außerdem sagte ich in dem Buch voraus: die Insolvenz von General Motors innerhalb von zwei Jahren und den Aufstieg Chinas zur größten Volkswirtschaft der Welt bis zum Jahr 2016.

Und tatsächlich: Die Finanzkrise brach im Herbst 2008 mit voller Wucht über uns herein. Am 15. September 2008 musste die US-Investmentbank Lehman Brothers Insolvenz anmelden. Etwa 25.000 Menschen verloren in kurzer Zeit ihre Arbeit, 400 Milliarden Dollar an Außenständen standen auf dem Spiel, ein bedeutendes Handelszentrum fiel aus. Panik machte sich breit. Die Märkte stürzten ab. Banken mussten gerettet werden. Konjunkturprogramme wurden aufgelegt. Kurze Zeit sah es tatsächlich so aus, als ob die Welt in eine ähnlich tiefe Depression stürzen würde, wie zuletzt nach 1929. Es folgte ein kurzer, drastischer Rückgang des Welthandels und eine scharfe Rezession. General Motors meldete innerhalb von zwei Jahren tatsächlich Insolvenz an. China stieg bereits 2014 zur nach Kaufkraft größten Wirtschaftsnation der Welt auf und hatte 2018 bereits ein um 20 Prozent größeres Potenzial als die US-Wirtschaft.<sup>13</sup>

Aber die Globalisierungsblase ist (noch) nicht geplatzt. Eine *Weltwirtschaftskrise* wie die Große Depression nach 1929 ist nicht ausgebrochen. Stattdessen haben wir

die Krise verschleppt, in der Hoffnung, sie damit zu besiegen. Dazu fanden beispiellose Eingriffe und Manipulationen der Notenbanken in Form von Gelddruckorgien, noch höherer Staatsverschuldung und Konjunkturprogrammen statt. Die Notenbanken kauften sogar Staats- und Unternehmensanleihen in großem Umfang auf. Solche Maßnahmen waren früher zu Recht verpönt, weil der Staat so direkt in das Wirtschaftsgeschehen eingreift, wie es bestenfalls in Kriegszeiten gerechtfertigt ist.

Als selbst der Aufkauf von Anleihen nicht mehr fruchtete, begann man vor einigen Jahren mit der Einführung von Negativ- und Strafzinsen. Mittlerweile trifft das auch Privatpersonen mit größeren Sparguthaben. Auch das reicht anscheinend nicht. Weiter dreht sich die Kontroll- und Manipulationsspirale. Nun soll uns unter Einsatz einer beispiellosen Propagandaschlacht das Bargeld, eine der letzten Bastionen gegen die schleichende Enteignung, verleidet und, wenn nötig, auch durch Zwangsmaßnahmen weitgehend verdrängt werden.<sup>14</sup> In Schweden könnte schon 2023 das Bargeld komplett abgeschafft sein.<sup>15</sup> Man fühlt sich unangenehm an Friedrich August Hayeks Warnung in *Der Weg zur Knechtschaft* erinnert.<sup>16</sup> Am Ende der von Hayek beschriebenen Spirale stehen totalitäre Systeme, ein Kontrollstaat und, im schlimmsten Fall, Krieg.

Einerseits scheint die Weltwirtschaft – irgendwie – noch zu wachsen, wenn auch langsam. Die Aktienmärkte notieren auf Höchstständen; auch viele Immobilienmärkte haben sich seit der Finanzkrise stark erholt. Andererseits haben wir uns dieses Wachstum durch eine Politik des ultrabilligen Geldes und der direkten Staatsinterventionen erkaufte, die auch ich mir in diesem Umfang 2006 schlichtweg nicht vorstellen konnte. Nullzinsen, sogar Negativzinsen, dazu der Versuch, das Bargeld abzuschaffen, tiefgreifende Eingriffe in die Freiheitsrechte der Bürger – das alles wäre mir zu meinen Studienzeiten in den 1980er-Jahren als ökonomischer Wahnsinn erschienen. Und meinen Professoren und Kommilitonen ebenso. Heute ist es Realität. Es führte unter anderem dazu, dass ich am 14. Mai 2016 zusammen mit Joachim Starbatty an der ersten Demonstration meines Lebens teilnahm und in Frankfurt vor der Hauptwache vor der schleichenden Bargeldabschaffung warnte.<sup>17</sup>

Stellen wir uns einen Heißluftballon vor, der zunehmend Löcher und Risse bekommt, weil das Material brüchig geworden ist. Hastig versuchen wir, die Löcher mit Klebestreifen abzudichten, während wir von unten immer schneller heiße Luft in den Ballon hineinströmen lassen. Noch halten wir uns durch diese Behelfslö-

sungen in der Luft. Aber lange geht das nicht mehr gut. In nicht allzu ferner Zukunft sinkt der Ballon oder stürzt rapide ab oder geht in Flammen auf. So ähnlich ist das mit der Weltwirtschaft. Die heiße Luft ist in diesem Fall die Liquidität, die wir in immer größerer Menge in das Wirtschaftssystem strömen lassen.

So treffen eine Weltordnung, die langsam zerfällt, sowie polarisierte und zerrissene Gesellschaften im Westen auf ein labiles ökonomisches System, das sich seit der Finanzkrise kaum erholt hat. Keine guten Aussichten.

## Von der »Neuen Weltordnung« zum Chaos

Im Ersten Irakkrieg (August 1990 bis Februar 1991) sah es noch so aus, als ob Fukuyamas Vision vom »Ende der Geschichte« sich bewahrheiten könnte. Eine breite, auch von Russland unterstützte Koalition stellte sich dem Irak entgegen, der den kleinen Nachbarstaat Kuwait überfallen und besetzt hatte. Nach schnellen, entscheidenden Siegen wurde Kuwait befreit; der Krieg war mit Erreichen dieses Ziels beendet. US-Präsident war George H. W. Bush, der im Zweiten Weltkrieg gedient hatte und für ein diplomatisches Umfeld ausgebildet worden war, in dem Staaten begrenzte Ziele verfolgten und den gegenseitigen Interessenausgleich suchten.

Allerdings begann selbst dieser Krieg, für den es durchaus legitime Gründe gab, mit einer Lüge. Die Öffentlichkeit wurde durch die sogenannte Brutkastenlüge mobilisiert. Eine angebliche Krankenschwester namens »Nayirah« berichtete am 10. Oktober 1990 vor dem Menschenrechtskomitee des amerikanischen Kongresses unter Tränen, dass irakische Soldaten Babys aus den Brutkästen ihres Krankenhauses gerissen hätten, um sie sterben zu lassen. Später stellte sich heraus, dass Nayirah die Tochter des kuwaitischen Botschafters in den USA war und die ganze Geschichte von der Werbeagentur Hill & Knowlton erfunden worden war, um die Öffentlichkeit für den Krieg zu mobilisieren.<sup>18</sup>

In seiner Rede vor dem Kongress zum Irakkrieg, ausgerechnet am 11. September (!) 1990, sprach Bush davon, eine »neue Weltordnung« schaffen zu wollen; so ist die Rede überschrieben: »Toward a New World Order«.<sup>19</sup> Bush meinte damit eine »liberale Weltordnung«, in der die Vereinigten Staaten die Rolle des unbestrittenen Führers wie des ultimativen Schiedsrichters einnehmen sollten.

## Ein neuer Kalter Krieg in Europa und wachsende Spannungen in Asien

30 Jahre nach dem Fall der Berliner Mauer befindet sich Europa wieder in einem Kalten Krieg. Das Verhältnis zu Russland ist angespannt. In der Ukraine fand 2013 ein von außen unterstützter und beförderter Regimewechsel statt, in dessen Folge Russland die Halbinsel Krim, die Nikita Chruschtschow 1954 an die Ukraine übergeben hatte, besetzte. Die Annexion wurde kurze Zeit später durch eine Volksabstimmung legitimiert. Dieser Vorgang führte zu einem sofortigen Ausschluss Russlands aus den G8, zu Wirtschaftssanktionen gegen das Land, deren Lasten vor allem die Europäische Union und hier besonders Deutschland und Österreich tragen. Dem damaligen Vizepräsidenten Joe Biden zufolge mussten die Vereinigten Staaten massiven Druck ausüben, um diese Sanktionen zu erzwingen.<sup>36</sup> Bis heute haben sie Europa 400.000 Arbeitsplätze und 30 Milliarden Dollar gekostet.<sup>37</sup> Die USA machen unterdessen weiter Geschäfte mit Russland, da sich die amerikanischen Sanktionen, anders als die der EU, vor allem gegen Einzelpersonen und nicht gegen Unternehmen richten.

Immer wieder flammt in der Ostukraine der Konflikt zwischen den überwiegend von Russen bewohnten Gebieten im Donbass, die sich zu einer unabhängigen Republik erklärt haben, und dem ukrainischen Staat auf. Die Auswirkungen der militärisch ausgetragenen Auseinandersetzungen können zu brandgefährlichen Situationen führen. Denken wir an den bis heute nicht abschließend geklärten Abbruch des malaysischen Passagierflugzeugs MH-17 im Juli 2014 über dem Rebellengebiet, bei dem 298 Menschen starben.<sup>38</sup> Für eine kurze Zeit sah es so aus, als ob dieser Vorfall der Auslöser für einen größeren Krieg sein könnte. Gott sei Dank überwogen Vernunft und Mäßigung.

Seit der Annexion der Krim und den Vorfällen auf dem Maidan (siehe Kapitel 2) rüstet die NATO im Osten auf. Bereits auf dem Gipfel in Wales hatten sich die europäischen NATO-Länder 2014 verpflichtet, ihre Verteidigungshaushalte innerhalb von zehn Jahren auf 2 Prozent ihrer Wirtschaftsleistung zu erhöhen. Damit beginnt sich eine neue Rüstungsspirale in Europa zu drehen.<sup>39</sup> Seit Jahren finden Truppenverschiebungen in den Osten Europas statt. All das folgt einer von langer Hand vorbereiteten Strategie. Schon auf dem NATO-Gipfel in Madrid am

8. und 9. Juli 1997 war Polen, Ungarn und Tschechien der Beitritt zum Bündnis angeboten und mit der Ukraine eine »besondere Partnerschaft« vereinbart worden. Zwei Jahre später traten Polen, Ungarn und Tschechien tatsächlich der NATO bei. Im Jahr 2004 wurden mit Bulgarien, Rumänien, der Slowakei, Slowenien und den drei baltischen Ländern Estland, Lettland und Litauen weitere sieben Staaten NATO-Mitglieder. All dies geschah lange *vor* den Ereignissen in der Ukraine. Im Februar 2019 stimmte das ukrainische Parlament dafür, den NATO- und EU-Beitritt des Landes als Ziele in die Verfassung aufzunehmen.<sup>40</sup>

Dass die Krim- und Ukraine-Krisen nur besonders sichtbare Höhepunkte eines neuen geopolitischen Konflikts sind, wurde mir vielleicht schon 1999, spätestens aber 2008 sehr deutlich vor Augen geführt. 1999 war ich Professor an der Boston University. Im Masterprogramm für internationale Beziehungen wurden auch einige junge Offiziere auf Kosten des Verteidigungsministeriums ausgebildet. Einer von ihnen hielt in meinem Seminar ein Referat, in dem es darum ging, wie »wir« »unser Öl« in den zentralasiatischen Republiken südlich von Russland, also in Georgien, Aserbaidschan, Usbekistan und Turkmenistan sichern könnten. Der junge Offizier nahm wie selbstverständlich an, dass dieses Öl den USA zustünde.

Im Jahr 2008 brach der Konflikt zwischen zwei abtrünnigen georgischen Republiken, Abchasien und Südossetien, und dem Staat Georgien wieder aus, nachdem der von Russland vermittelte Waffenstillstand seit 1992 gehalten hatte. Eine treibende Rolle dabei spielte der neue georgische Präsident Micheil Saakaschwili, der 2004 einen Plan zur Wiedereingliederung der Provinzen vorgelegt hatte und dann wegen verschiedener innenpolitischer Skandale in Bedrängnis gekommen war. Mit russischer Hilfe verteidigten die beiden Provinzen ihre Unabhängigkeit. Für mich bezeichnend und auch erschreckend war die Tatsache, dass man in den deutschen Nachrichtensendern in Endlosschleife russische Panzerkolonnen sah, wie sie in die Provinzen fuhren. Offensichtlich sollte schon damals jenseits jeglicher differenzierter Berichterstattung Stimmung gemacht werden.

Das Kriegsabenteuer setzte Saakaschwili unter starken innenpolitischen Druck. Nach Ende seiner Amtszeit ermittelte die georgische Justiz gegen ihn, woraufhin er sich in die USA absetzte. Hier wurde er von diversen Think Tanks finanziert, bevor er 2015 als Berater von Präsident Petro Poroschenko in die Ukraine ging und später Gouverneur von Odessa wurde. In dieser Position erhielt er vom New International Leadership Institute in Washington ein Jahresgehalt von 200.000 Dollar.<sup>41</sup>

Wenn es Sie interessiert, wie sich eine Marionette der amerikanischen Geheimdienste benimmt, befassen Sie sich mit Saakaschwili. Sein Leben ist eine Serie von Ungereimtheiten und Korruption. Im Jahr 2017 wurde ihm aufgrund von unrichtigen Angaben die ukrainische Staatsbürgerschaft wieder entzogen. Er wurde mehrfach von den Behörden festgenommen und im Februar 2018 nach Polen abgeschoben. Nun lebt er in den Niederlanden.

Unter US-Präsident Donald Trump hat sich die Eskalation konventioneller Konflikte auf der Welt – vielleicht mit Ausnahme des Iran und Jemen – nicht fortgesetzt. Gegen den Willen des Establishments zog er sogar große Truppenkontingente aus Syrien und Afghanistan ab. Dafür beschleunigt sich die nukleare Eskalation. Nach der Aufkündigung des Atomabkommens mit dem Iran kündigte Trump am 1. Februar 2019 auch den Vertrag mit Russland über die Stationierung von Mittelstreckenwaffen in Europa. Gut einen Monat später zog der russische Präsident Putin nach und verkündete per Dekret ebenfalls die Aussetzung des Vertrages.<sup>42</sup>

Gleichzeitig macht sich in Asien, Afrika und Europa der wachsende Einfluss Chinas bemerkbar, das mittlerweile zur Weltraumnation aufgestiegen ist und mit dem Projekt der »Neuen Seidenstraße« (»One Belt One Road«) Eurasien und Afrika auf dem Land- und Seeweg enger verbinden will. Fast fühlt man sich an die Bagdad-Bahn erinnert, mit der das Deutsche Reich und seine Verbündeten vor dem Ersten Weltkrieg eine Landverbindung von Mitteleuropa in den Nahen Osten schaffen wollten. Staatspräsident Xi Jinping rief das ehrgeizige Unternehmen 2013 aus. Es umfasst geplante Infrastrukturinvestitionen im Umfang von 1,1 Billionen Dollar, an denen 60 Länder beteiligt sind, die zusammen 35 Prozent der Weltwirtschaft und 60 Prozent der Weltbevölkerung ausmachen.

Von den etablierten Industrienationen wird das Projekt argwöhnisch beäugt, doch hat der Westen dem Projekt nichts Konstruktives und Ebenbürtiges entgegenzusetzen. Wir können China nicht vorwerfen, eine langfristige geopolitische Konzeption zu verfolgen, nur weil wir selber keine haben, schrieb der ehemalige Außenminister und SPD-Vorsitzende Sigmar Gabriel im September 2018 in einem bemerkenswerten Gastbeitrag im *Handelsblatt*.<sup>43</sup>

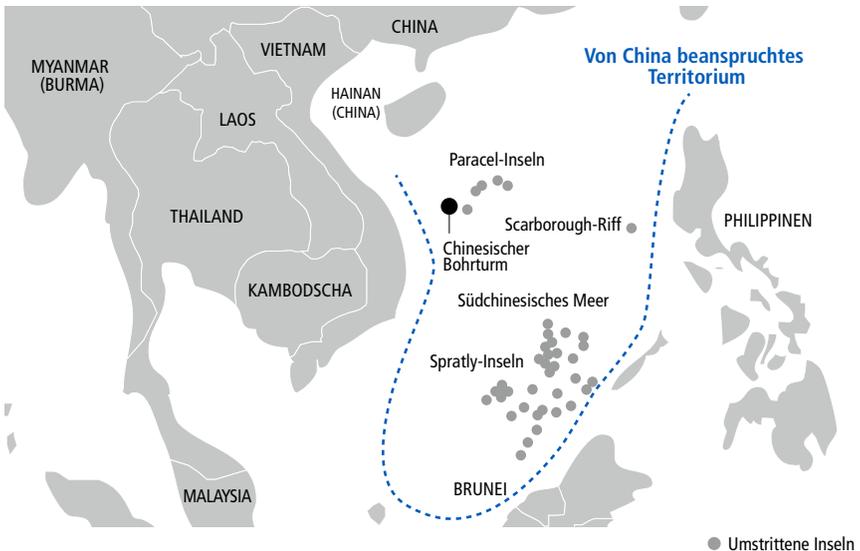
Die wachsende Macht und das wachsende Selbstbewusstsein Chinas haben zu zunehmenden Spannungen im Südchinesischen Meer und anderswo geführt. Noch mehr als Großbritannien, das im 19. Jahrhundert mit seiner Flotte die Weltmeere beherrschte, erheben die USA im 21. Jahrhundert eben diesen Anspruch.

Während aber Großbritannien seinerzeit die westliche Hemisphäre bereits weitgehend den USA überlassen hatte, ist der amerikanische Anspruch wirklich global.

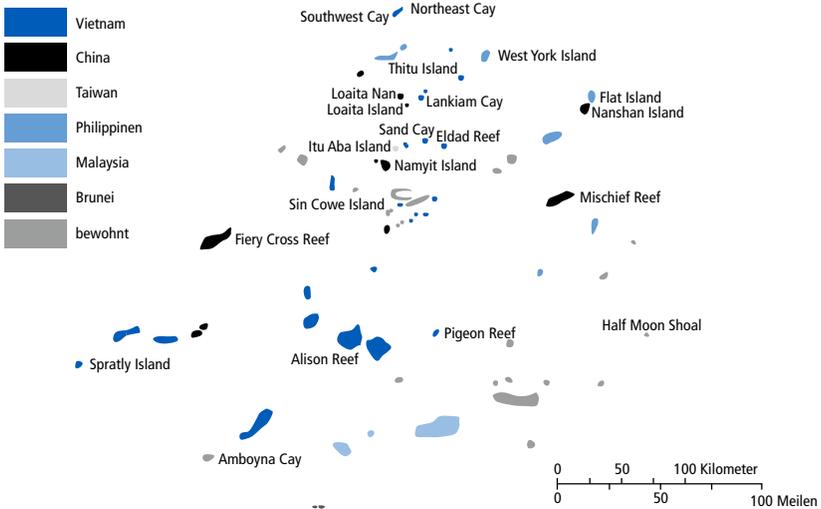
Im Jahr 2009 meldete die Volksrepublik China historische Ansprüche auf große Teile des Südchinesischen Meeres bei den Vereinten Nationen an und legte eine Landkarte mit der »Neun-Striche-Linie« vor. Bereits 1999 hatte die Republik China (Taiwan) Ansprüche auf das gesamte Südchinesische Meer angemeldet.<sup>44</sup> Im Jahr 2013 begann die Volksrepublik damit, kleinere unbewohnte Inseln und Riffe im Südchinesischen Meer, vor allem die Spratly-Inseln, auszubauen und weiteres Land dem Meer abzutrotzen.<sup>45</sup> Mindestens seit 2018 werden auch Truppen und Raketen auf den Inseln stationiert. Diese Aktion ist völkerrechtlich umstritten und stößt bei den USA und etlichen Nachbarn auf entschiedenen Widerspruch.

Die subjektiv empfundene zunehmende Enge und das Konkurrenzdenken im Südchinesischen Meer haben bereits zu etlichen Zwischenfällen geführt. Ende 2016 fing China eine amerikanische Unterwasserdrohne ein, gab sie aber kurze Zeit später zurück.<sup>46</sup> Im Oktober 2018 kamen sich amerikanische und chinesische Kriegsschiffe bedenklich nahe.<sup>47</sup> 2019 teilte das Pentagon mit, dass Schiffe der US Navy häufiger in der Straße von Taiwan patrouillieren werden.

### Der Inselstreit im Südchinesischen Meer könnte gefährlich eskalieren...



## ...denn viele Länder haben Inseln in dem Territorium, das von China beansprucht wird.



Zudem sind die Konfliktherde auf der koreanischen Halbinsel alles andere als gelöst. Japan hat in seiner Verteidigungsdoktrin den Fokus von Russland auf China umgestellt und kooperiert zunehmend mit den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Indien, Südkorea und Australien.<sup>48</sup> Auch hier sind Inseln, diesmal die Diaoyu-/Senkaku-Inseln, der Grund für diplomatische Auseinandersetzungen. Im Jahr 1971 gaben die USA die administrative Kontrolle über die Inseln in japanische Hände, aber sie werden sowohl von Taiwan als auch der Volksrepublik China beansprucht. All dies sind nicht gerade beruhigende Entwicklungen. Sowohl die Schritte Chinas als auch die der USA und ihrer Verbündeten lassen das Risiko ungewollter kriegerischer Auseinandersetzungen steigen.

## Auch im Westen brodel es

Nicht nur geopolitisch ist die Welt in Bewegung. Auch in den alten Industrienationen brodel es. Von Amerika, in dem der populistische Geschäftsmann und Reality-TV-Star Donald Trump nach einem atemberaubenden Wahlkampf, in dem er